

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsbezirk
und Nachbarorts-
bezirk M. 1.40,
außerhalb M. 1.60
einschließlich der
Postgebühren. Die
Einzelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage. ::

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Muss den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
Von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Anzeigenpreis:

Die 1/2spaltige Zeile
über dem Raum
10 Pfennig. Die
Reklamzeile ober-
dem Raum 20
Pfennig. :: Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechend
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
trollen ist der
Rabatt dimittig.

Telegramm-Nr.:
Cannenberg.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 154	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Montag, den 6. Juli.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.
			1914.

Chamberlain.

Ein Stück englischer Geschichte ist mit Joseph Chamberlain dahingegangen, nicht wegen seiner inneren Entwicklung vom radikalsten Liberalen und Lordsgegner zum ausgeprägtesten Unionisten und hartnäckigsten Verteidiger des Oberhauses, sondern wegen seiner imperialistischen Politik als konservativer Kolonialminister. Es war im Jahre 1886, als Gladstone von der alten Tradition der Liberalen abwich und offen für Homerule sich bekannte, da verließ der Handelsminister mit einer Anzahl anderer Liberaler den Premierminister und gründete die liberal-unionistische Partei. Gladstone mußte weichen, eine neue Ära hatte angefangen, die konservative, die mit kurzer Unterbrechung 20 Jahre währte. Das war die Zeit, in der Chamberlain der Führer war im Unterhaus. Im ersten Jahrzehnt seiner führenden Tätigkeit schaukelte er zwischen den beiden großen englischen Parteien, den Tories und den Wighs, oder, wie wir's zu nennen pflegen, zwischen den Konservativen und den Liberalen, sich meist zu den ersteren neigend. Das war die vorbereitende Periode, die Einleitung zur Glanzzeit der Konservativen. Mit dem Eintritt Chamberlains in das konservative Ministerium Salisbury im Jahre 1895 durch Übernahme des Kolonialministeriums ward die englische Politik auf einen anderen Boden gestellt. Acht Jahre lang hat er dieses zuerst unter Salisbury und Balfour verwaltet und zum wichtigsten Ressort gemacht



Chamberlain

Den imperialistischen Gedanken brachte er zur Blüte. Was er wollte war ein britisches Weltreich, Mutterland und Kolonien, in sich abgeschlossen. Was die Entwicklung Englands zum Industriestaat verhinderte, ganz sich selbst zu genügen ohne auf fremde Länder angewiesen zu sein, das wollte er ausgleichen durch Einreichung der landwirtschaftlich stärkeren Kolonien. Diese in ihrer Art selbständig neben das Mutterland zu stellen, und das ganze mit einer Zollmauer zu umgeben, war sein politisches Ziel. Und diesem Ziele diente auch der Burenkrieg, der, wenig erfreulich berührend in seinen Einzelheiten, von Chamberlains Gedankengang aus gesehen eine geschichtliche Notwendigkeit war. Die große süd-afrikanische Union ist ein ganz anderer Wirtschaftsfaktor, als die einzelnen Burensünder es sein konnten für die imperialistische Idee eines Chamberlains. Praktisch zum Ausdruck brachte er sein wirtschaftliches Programm zu Anfang dieses Jahrhunderts, das damals nur eine Folge der politischen Lage erschien. Zu der gewaltig ansteigenden Konkurrenz Deutschlands im Handelsverkehr kam das plötzliche Erscheinen der Vereinigten Staaten als Großmacht nach ihrem Sieg über Spanien. Rußland hatte seine Fährten nach Ostasien ausgedehnt, England stand auf sich allein angewiesen da. Chamberlain wollte nun zeigen, daß England imstande ist, allein sich zu behaupten. Die Kontinentalbarriere, die ein Jahrhundert vorher Napoleon hereinworfen, wollte er nun für das gesamte britische Reich in Anspruch nehmen. Es war ein gewagtes Stück, an dem seit 60 Jahren bewährten Freihandel rütteln zu wollen, aber Chamberlain ging mit solcher Energie ans Werk, daß er tatsächlich zum Ziele zu kommen schien. Da plötzlich ereilte ihn ein Schlaganfall, der ihn dauernd dem Parlament entzog. Seine Birminghamer Lieben aber nicht von ihm, er mußte formell sein Mandat doch beibehalten, wenn er es auch nicht ausüben konnte. Als dann am Anfang dieses Jahres die

Runde kam, Chamberlain hat sein Mandat definitiv abgegeben, da wußte man, sein Ende ist nicht mehr allzufern. Und doch bei großen Männern kommt auch dann noch die Todesnachricht immer überraschend. So war man auch in England eigentlich nicht darauf gefaßt, und als die Todesnachricht ziemlich verspätet bekannt wurde, im Laufe des Freitags, da konnte man merken, daß außer den Angehörigen niemand daran gedacht hatte.

Chamberlain hatte zur richtigen Zeit vom Kampfsplatz weichen müssen. Die beispiellose Niederlage der Konservativen im Jahre 1906, die das Ende der konservativen Ära, bedeutete, hatte Chamberlain nicht niederrücken können. Er war so sehr von seiner Idee durchdrungen, daß er den Glauben daran auch nach dieser Abfolge des Volkes nicht verlieren konnte. Er wollte sie nun erst recht in die englischen Köpfe hineindrücken, er sah sein Werk im Geiste schon verwirklicht; das Schicksal hatte ihm einen anderen Weg gewiesen. Wäre er am Platz geblieben, er hätte nur zu bald sich von der Unmöglichkeit einer Durchführung seines Programms überzeugen müssen. Der Gedanke eines britischen Weltreiches, der alle politischen und wirtschaftlichen Teile als ein Ganzes umfassen sollte, wäre ein Novum in der ganzen Weltgeschichte gewesen. Praktisch verwirklicht hätte er für ein England ein Monopol bedeutet, für seine Konkurrenten auf dem Weltmarkt, insbesondere für Deutschland wäre er ein schwerer Schlag gewesen. Das englische Weltreich Chamberlains kam nicht und die Wege der Gegenwart sind weiter davon entfernt denn je zu einer Zeit, wo man in England anfängt, in Deutschland den notwendigen Konkurrenten anzuerkennen.

Worin ist die rasche Wandlung zu erblicken? Einmal stieß er bei den eigenen Freunden auf Zweifel. Die allgemeine liberale Weltanschauung machte Liberale und Sozialisten von vornherein zu seinen Gegnern. Das englische Volk in seiner Mehrheit konnte sich mit dem Schutzzoll nicht abfinden. Es ist auch eine Frage, ob er für England, das unter dem Freihandel einen solch gewaltigen Aufstieg genommen, ein Glück gewesen wäre. Namentlich aber widerstrebten sich die Kolonien selbst; sie sahen darin eine bevorstehende Knechtschaft seitens des Mutterlandes. Für die Industrie Englands witterte das Volk großen Schaden und die Lebensmittelinfuhr glaubte es erschwert. Die Kolonien wollten und konnten auf ihre industrielle Entwicklung nicht verzichten, sie hätte sie dem Imperialismus opfern müssen. Chamberlains Imperialismus war aus der Notstellung Englands um die Jahrhundertwende geboren, mit der Beseitigung desselben durch die Ententepolitik Eduards VII. fiel er wieder in sich zusammen. Die Einkreisung Deutschlands und der den Briten vollkommene Sieg der Japaner hatten die Wirtschaftsgefahr Englands mit sich genommen. Ein Schutzzoll schien nicht mehr nötig, der Handel blühte wieder auf. Chamberlains politische Niederlage war eine logische Konsequenz der Eduard'schen Einkreisungspolitik. Mit der Art wie Chamberlain die Herstellung des britischen Weltreiches politisch und wirtschaftlich sich dachte, ist er unterlegen, aber der imperialistische Gedanke war ein zu großer, als daß er damit hätte begraben werden können. Er spukt noch heute in den Köpfen und die Liberalen sinnen, auf anderem Weg ihn näher zu kommen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. Juli 1914.

x Jungdeutschland im Feld. Am vorvergangenen Sonntag, der so sehr vom Wetter begünstigt war, zogen aus dem Eng- und Nagoldtal die Ortsgruppen Wilddorf und Altensteig des Jungdeutschlandbundes gegen einander ins Feld. Zum erstenmal war es, daß sich diese beiden Abteilungen gegenüberstanden. Die Ortsgruppe Altensteig war der gelbe Gegner und hatte die Aufgabe, Oberweiler zu besetzen und vordringenden Gegner aufzuhalten. Der rote Gegner dagegen, dies war die Ortsgruppe Wilddorf, hatte die Aufgabe, sich diesem gelben Gegner in Michelberg gegenüberzustellen und ihn tunlichst zurückzudrängen. Als beide Abteilungen diese Orte erreicht hatten, setzte ein reger Patrouillendienst ein, der es auch bald den Führern ermöglichte, vom Gegner genaueres zu erfahren. Um 3 Uhr nachmittags erfolgte bei sonnig heißem Wetter der Angriff und zwar vonseiten von gelb gegen Michelberg in zwei Planken. Mit Hurra warf sich Gegner auf Gegner. Daß es dabei natürlich nicht ohne Schweißtropfen abging, dafür zeugten die gebräunten Ge-

sichter von Freund und Feind. Wie im ganzen Leben, so bewahrheitete sich auch hier das Sprichwort: „Nach getaner Arbeit ist gut ruhen.“ Der zweite Akt, und er war wohl der angenehmere und gemütlichere, bestand darin, das nötige zu tun, um seinen lang gewordenen Wagen zu befrachten. Viel Spaß und Lust gabs da beim Ablocken. Anschließend daran wurde eine kleine Kritik über das Übungsspiel von den Führern der beiden Abteilungen abgehalten. Auch sei hier noch der beiden Herren Pfarrer von Simmersfeld und Michelberg erwähnt, die mit Vergnügen dem Übungsspiel beizwohnten. Herr Pfarrer Schmidt von Simmersfeld sprach in längeren Worten zu den Teilnehmern. Er führte auch unter anderem aus, welche Eigenschaften ein deutscher Jüngling sein eigen nennen müsse. Charakterfeste, Treue zu König und Reich, vor allem aber Gottesfurcht seien unter anderem die Tugenden, die keinem Deutschen fehlen sollten. Bismarcks Worte möchten jedem Deutschen als Muster gelten, nämlich: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt.“ — Nachdem noch ein patriotisches Lied in Gemeinschaft gesungen, und ein letzter Gruß ausgetauscht war, zogen mit Trommelspiel und Pfeifenklang die Abteilungen von einander, die eine dem Nagold-, die andere dem Enzthal zu. Jeder Teilnehmer hatte das Bewußtsein, Vergnügen und Nutzen zugleich an diesem Tage gehabt zu haben.

Fünfundzwanzigjährige Erinnerungsfeier und Bezirkskriegertag.

* Walldorf, 6. Juni. Gestern beging der Veteranen- und Militärverein Walldorf seine 25jährige Erinnerungsfeier der Fahnenweihe verbunden mit dem Bezirkskriegertag. Der Ort war aus diesem Anlaß schön geschmückt. Die Beteiligung an der Feier war eine sehr große; es hatten sich etwa 30 Krieger- und Militärvereine mit ihren Fahnen, auch zum Teil mit Musik oder Tambour eingefunden. Der festliche Tag wurde mit Völlerschüssen und mit einem Festgottesdienst eingeleitet. Das Festessen, bei dem verschiedene Ansprachen gehalten wurden, fand in den beiden Gasthäusern Adler und Krone statt. Nach Ankunft der auswärtigen Vereine stellte sich der Festzug auf, um durch den Ort und auf den Festplatz zu ziehen. Dem Festzug ging der Stadtrath Walldorf mit geschmückten Rädern voran, hierauf folgten die Festreiter, Dragoner und Wägen, ferner 20 hübsche Festdamen, und der festgebende Verein, dem die auswärtigen Vereine folgten. Auf dem Festplatze angekommen, brachte der Gesangverein Walldorf ein Lied zum Vortrag. Vorstand Kirn begrüßte die erschienenen Kameraden und Festgäste und gab einen kurzen Rückblick auf die 25 Jahre, die seit der Fahnenweihe verstrichen sind, wie sich der Verein gehoben habe und heute die stattliche Anzahl von 102 Mitgliedern zähle. Er schloß mit einem Hoch auf S. M. d. König. Schultheiß Henschler begrüßte die Festgäste in einer Ansprache im Namen der Gemeinde und schloß mit einem Hoch auf den Veteranen- und Militärverein Walldorf. Hierauf folgte die Festrede, welche von Pfarrer Haller gehalten wurde, der u. a. folgendes ausführte:

Unser Veteranen- und Militärverein hat hier 3 besondere Bäume unter seine Obhut genommen: Die Friedenslinde, die Kaiserlinde und die Bismarcklinde. Sie sind Wahrzeichen dafür, daß Gütte und Treue einander begegnen sollen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Dafür zu sorgen, gehört zu den schönsten Aufgaben des Vereins. Es seien ihm aber nun noch 3 andere Bäume zur Pflege empfohlen: Die 3 Tannen im Walldorfer Wappen. Sie sollen uns heute hinweisen auf die Treue gegen Kaiser und Reich, gegen König und Vaterland und auf die Liebe zur Heimat. Sie gedeihen am besten auf dem Boden der Gottesfurcht. Diese stärke einft auch die Helden im Jahr 1870. Ebenso brachte es unser Kaiser in Jerusalem zum Ausdruck, als er die Erlöserkirche weihte: „Was die führenden Völker Europas geworden sind, wurden sie unter dem Zeichen des Kreuzes.“ Wollen wir bleiben, was wir werden durften im Rate der Völker, dann laßt uns bleiben unter diesem Zeichen! Darin liegt der Sieg in allen Kämpfen, auch für unsere Veteranen, selbst gegen den letzten Feind. Gott gab vor 100 Jahren unserem Volke die Freiheit, vor 40 Jahren die Einigkeit: Schätzen wir beides und haltens dankbar fest! Möge unter uns das echte Deutschland zu finden sein, wo Erde schwört der Druck der Hand und Treue aus dem Auge blüht. Daneben laßt uns der schwäbischen Eigenart treu bleiben! Wir wollen den Mut haben zu einem entschiedenen Nein, zur Abwehr des Unrechtes, aber ebenso bestimmt sei das Ja zu allem Guten und Edlen, besonders auch das Ja unserer jungen



Männer, wenn es den Dienst des Vaterlandes gilt. Der Verein sei ein Hüter der Kaiser- und Königsstreu, aber auch ein Pfleger der Heimatliebe. Möge den 3 Tannen unter solcher Pflege ein segensreiches Wachstum auf dem rechten Grunde in unserer Gemeinde beschreiben sein.

Anschließend an die Festsrede kam ein Gedicht zum Vortrag, sowie die Anheftung eines Fahnenbandes durch die Festdamen. Bezirksobmann Schalkle überbrachte in einer kernigen Ansprache die Glück- und Segenswünsche des Bundespräsidiums und verlas gleichzeitig zwei eingelaufene Schreiben desselben. Der Redner wies auf den Zweck der Kriegertage hin, die dazu beitragen sollen, das Band zwischen den Kriegern und den jüngeren Kameraden zu befestigen. Unter anderem wies er auch auf die segensreiche Einrichtung der Sterbekasse hin. Er schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, in das begeistert eingestimmt wurde. Musik- und Gesangsvorträge verschönten die Feier, auch wurde das von den Festdamen unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Tomppert vorgebrachte Lied „Glück auf du schönes Schwabenland“ sehr beifällig aufgenommen. Abends fand ein Festbankett mit Ball im Rappen statt. Da das gute Wetter stand hielt, kann der Walddorfer Vet.- und Militärverein auf eine sehr gut und schön verlaufene Feier zurückblicken, die dem festgebenden Verein und der Gemeinde immer eine schöne Erinnerung sein wird. Heute Montag findet noch eine Nachfeier in Form eines Kinderfestes statt.

Wahlkreisversammlung der Nationalliberalen (Deutschen) Partei.

Calw, 5. Juli. Die Wahlkreisversammlung des 7. Württ. Reichstagswahlkreises, die heute nachmittags im Badischen Hof stattfand, war außerordentlich stark besucht. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden, Sägerwerksbesitzer Louis Wagner in Crastmühl, sprach Generalsekretär Hopf über „Gewerbe, Landwirtschaft und die Nationalliberale Partei“.

Der Redner hob die Bedeutung des Mittelstandes für das Deutsche Volk hervor und wandte sich besonders gegen die Vorwürfe, die von bündlerischer und konservativer Seite gegen die Nationalliberale Partei gemacht und führte sodann aus, daß die Deutsche Partei sich an Fürsorge für den Mittelstand von keiner Partei überlassen lasse. Es sei nicht zu leugnen, daß der Mittelstand in einer schwierigen Lage sich befinde, was aber hauptsächlich von dem raschen Uebergang Deutschlands von einem Agrarstaat in einen Industriestaat herrühre und nicht von der Deutschen Partei befürworteten Gewerbe- und Freizügigkeit. Der Mittelstand sei durch das Schutzollgesetz und die sozialen Einrichtungen ins Hintertreffen geraten, aber jetzt gelte es, den berechtigten Wünschen des Kleinrentners und Gewerbetreibenden Rechnung zu tragen. Die Deutsche Partei habe sich beteiligt an dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, an dem Gesetz betr. Abzahlungsgeschäfte, an den Schutzmitteln gegen die Konkurrenz der Konsumvereine, an der Bekämpfung gegen den heimlichen Warenhandel, gegen den Weinhandel in Kalinos, gegen die Auswüchse im Gastgewerbe und den Wanderlagern, an dem Kampf gegen den großen Befähigungsnachweis. Dagegen trete die Partei ein für den kleinen Befähigungsnachweis, für Regelung des Bezahlungswesens und für Aufhebung des § 100, q und für eine Ruhepause der sozialpolitischen Lasten. Die große Bedeutung der Landwirtschaft werde von der Deutschen Partei in jeder Weise gewürdigt, sehr doch die Partei in einem gut fundierten Bauernstand eine Gewähr für die deutsche Wehrfähigkeit und für ein starkes Gefühl zur deutschen Heimat. Vermieden müsse werden eine Scheidewand zwischen Landwirtschaft und Industrie, beide Stände haben sich zu ergänzen. Mit jubelndem Beifall sprach sodann

Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt List über „Reichspolitik und auswärtige Politik“. Es sei unbefritten, führte der Redner aus, daß Deutschland in einer sehr ernsten Lage sich befinde, das Balkanproblem lasse schwer auf Europa und der Deutschenhof in Rußland und Frankreich sei ärger als zuvor. Die Möglichkeit eines Krieges sei nicht ausgeschlossen und Deutschland müsse auf alle Fälle gerüstet und allein stark genug sein, um allen Eventualitäten zu begegnen; denn seine Bundesgenossen Oesterreich und Italien werden uns im Ernstfälle nur wenig Unterstützung leisten können, zumal diese selbst schwer bedrängt werden. Der Redner besprach sodann die Eindrücke über die Enthaltungen Liebnichts, über das Gerichtsverfahren gegen Rosa Luxemburg, über die Notwendigkeit einer Weltpolitik und über die innere Lage. Letztere sei nichts weniger als erfreulich, denn unsere Regierung lasse eine starke Führung vermissen und auch der jetzige Reichszankler lasse es trotz seines ausgezeichneten Charakters an einer energischen Führung der Politik fehlen. Unerfreulich sei ferner der Widerstreit der Parteien, die Hegarheit der Sozialdemokratie, das Liebabgeln des Zentrums mit der Sozialdemokratie und die schlechten Beziehungen zur konservativen Partei. Zwar sei das Zentrum in nationalen Fragen zuverlässig geworden, aber ein ganzes Zutrauen zu ihm könne nicht aufkommen. An dem unerfreulichen Verhältnis mit den Konservativen trage vor allem die bündlerische Presse Schuld, die bei jeder Gelegenheit die Deutsche Partei mit Schmutz bewerfe und sich in die inneren Verhältnisse der Partei unnützlichweise einmische, obgleich der Fall Mülling gezeigt habe, daß der Bund der Landwirte alle Ursache hätte, andere Parteien in Ruhe zu lassen. Die Deutsche Partei werde stets den Kampf mit der Sozialdemokratie fortführen, zu einem Großbündel sei es in Württemberg noch nicht gekommen und werde es auch nie kommen. Es sei im Gegenteil zu hoffen, daß die Sozialdemokratie, die infolge des raschen Aufschwungs der Industrie unvermeidlich geworden war, einmal wieder verschwinden werde. Die Nationalliberale Partei werde wie im Fall Fabern, der ihr zum Vorwurf bezüglich der Abstimmung im Reichstag gemacht worden sei, allezeit eintreten für des Vaterlandes Größe und für eine Politik der mittleren Linie. Der Vorsitzende sprach den beiden Rednern für ihre trefflichen Ausführungen den Dank der Versammlung aus und toastete auf das deutsche Vaterland. Handelschuldirektor Fischer sprach im Namen der Jungliberalen Partei die Bereitschaft für ein einträchtiges Mitwirken mit der Deutschen Partei aus. Nach Schluß des offiziellen Teils fand gefellige Unterhaltung unter Mitwirkung der Stadtkapelle statt. — Vormittags hatten die Sänger des Liederkranzes Rechtsanwält List als Vorsitzenden des Schwäbischen Sängerbundes in den Badischen Hof eingeladen, wo bei Rede und Gesang eine freudig gehobene Stimmung herrschte.

* **Carl**, 4. Juli. Heute fand die Amtseinführung des neuen Schultheißen Luy statt. — Der Schaden des Hagelwetters von gestern wird auf 60—70 Proz. geschätzt.

* **Ragold**, 5. Juli. (Hagelschaden.) Das schwere Gewitter, das am Freitag, verbunden mit Hagel, sich lag niederlag, hat durch letzteren besonders auch in Wildberg großen Schaden verursacht; auch in Sulz und in Holzbronn ist der Schaden nicht unbedeutend.

* **Freudenstadt**, 4. Juli. Das gestrige Gewitter war auch hier mit leichtem Hagel verbunden, ohne daß dieser aber weiteren Schaden verursachte. — In Baiersbronn verursachte das Unwetter dagegen manchen Schaden.

|| **Calw**, 4. Juli. (Schülerbad.) Die bürgerlichen Kollegien beschlossen, in das neu zu erstellende

Realprogymnasium, dessen Bau demnächst in Angriff genommen wird, ein Schülerbad einzubauen. Dieses soll 18 Duschen, An- und Auskleideraum, Aborte und Bissfoirs bekommen. Die Kosten des Gesamtbaues, die ursprünglich auf 254000 Mark angelegt waren, erhöhen sich dadurch um 7000 Mark. Das Bad soll auch den Volksschülern zugänglich sein.

|| **Calw**, 4. Juli. (Unfall.) Als der Lokomotivheizer Schneider sich auf dem Wege zur Bahn befand, fiel in der Ledergasse ein Fensterladen auf ihn herab, der ihm ein Loch in den Kopf schlug. Der Laden hat, als ihn der Bewöhrner des betreffenden Stockwerkes schließen wollte, ziemlich Schwierigkeiten gemacht. Mit einem Besenstiel als Gabel half man nach mit dem eben geschilberten Erfolg. Schneider liegt nun arbeitsunfähig zu Hause.

|| **Horb**, 4. Juli. (Hize und Gewitter.) Infolge der großen Hize ist im Eisenbahnwagen von Sulz a. N. hierher ein wertvolles Stück Vieh erstickt. Eigentümler war ein Handelsmann aus Rezingen. An den letzten beiden Tagen hatten wir hier sehr schwere Gewitter, die jedoch keinen Schaden brachten.

|| **Tübingen** 4. Juli. (Eine Jahrtausendfeier.) Zur 400-Jahrfeier des Tübinger Vertrags, der sich trotz aller Versuche, ihn außer Kraft zu setzen, mit Erfolg von 1514 bis 1805 behauptet hat, gab es heute hier großzügige Veranstaltungen, bei der die Stadt alles aufgeboten hatte, das Ereignis würdig zu begehen. Die Stadt war festlich geschmückt und beslaggt. Am Bahnhof fand großer Empfang der Gäste, darunter zahlreicher von der Regierung und der Landstände, statt. Diese wurden nach dem Rathaus geleitet, wo ein Festakt stattfand. Nach diesem folgte ein weiterer Festakt im Mitterjaal des Schlosses und ein Festmahl mit 120 Gedecken. Dem Festmahl schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt an. Dann nahmen die Gäste auf Einladung der Universität einen Abendschoppen im botanischen Garten. Hernach war Promenadenkonzert in der Platanenallee. Den Abschluß des Festes bildete eine Neodarbeleuchtung, die Tausende auf die Beine brachte und die noch großartiger war als die beim Bundesfängerfest. Der Neodar war von Duzenden schön geschmückter Boote belebt, von denen Sang und Saitenspiel klang, die Ufer und die Häuser am Ufer, die Gebäude auf der Höhe und die alte Pfalzgrafenburg strahlten im Schmelz von tausenden bunten Lichtern, was einen überwältigenden Anblick bot.

|| **Tübingen**, 5. Juli. (Unfall.) Gestern abend, nicht lange, bevor die Festbeleuchtung ihren Anfang nahm, fand im Neodar ein junges Menschenleben einen jähen Abbruch. Der 16jährige Mechanikerlehrling Hans Pausen nahm unterhalb des Stauwehrs ein Bad, geriet in einen Strudel und ertrank.

* **Ludwigsburg**, 4. Juli. (Totschlag.) Der etwa 60 Jahre alte Schlosser Rudolf Riedt aus Heilbronn ist in Dweil mit einer Feghaue erschlagen worden. Als Täter kommt der 53jährige Friedrich Kiling aus Weß im Schönbuch in Betracht, der flüchtig ist. Riedt wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er starb.

|| **Ludwigsburg**, 5. Juli. (Der Totschlag in Dweil.) Der von dem 53jährigen Tagelöhner Friedrich Kiling, genannt der schwarze Frit, mit der Feghaue erschlagene Schlosser Rudolf Riedt war sechzig Jahre alt. Beide hausten zusammen bei dem Hofmannschen Ehepaar in einem Neodarweßlingen zu gelegenen Hause von Dweil und galten im allgemeinen als ruhige Leute. Bloß nahm der schwarze

Art läßt nicht von Art.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das war eine Gelegenheit, die der Freiherr sich nicht entgehen lassen durfte, um, wenn möglich, Gewißheit darüber zu erhalten, ob die guten Beziehungen zwischen seinem Onkel und dem Doktor bis zum Augenblick seines Todes fortgedauert hatten. Denn er hielt den Schriftsteller nicht für fähig, ihm mit einer dreifachen Sage zu antworten.

„Es ist immerhin begreiflich genug, daß Sie es verstanden“, sagte er diplomatisch. „Auf solche Veränderung konnten Sie ja unmöglich nach dem Sie wußten, daß mein Onkel so ... Ihnen hielt und Ihnen so wohlgefunnt war.“

Es entging ihm nicht, welche Wirkung seine Worte auf Doktor Odemar hervorgebracht hatten. Als wäre er an etwas erinnert worden, das die peinlichsten Empfindungen in ihm wachte, und die der junge Dichter zusammen, und bald ...

„Dy, was ...“

Aber er unterdrückte sich, noch ehe sein Gedanke vollständig zum Ausdruck gekommen war, und fuhr überlegter fort:

„Auch die Freundschaft des alten Grafen hätte ich eines Tages verlieren können. Und vielleicht, wenn er am Leben geblieben wäre — vielleicht wäre mir dasselbe geschehen, was ich heute zu meiner Beschämung erfahren mußte.“

Das war freilich nur ein halbes Zugeständnis; aber es reichte doch hin, um auch den letzten Zweifel des Freiherrn zu beseitigen. Jetzt hielt er sich selbst überzeugt, daß der Brief, von dem man ein Bruchstück am Tatort gefunden hatte, an keinen anderen als an den Doktor Odemar gerichtet gewesen war. Und obwohl das ja schließlich keine allzu große Ueberraschung mehr für ihn bedeutete, war es die Ursache, daß ein merklicher Klang von Kälte in seine Stimme gekommen war, als er sagte:

„In der Tat vermag niemand nachträglich zu sagen, was sich möglicherweise hätte ereignen können.“

Doch die Anwendung Redenburgs ging vorüber, da er vernünftig genug war, sich daran zu erinnern, daß die Bestätigung nichts an seinen bisherigen Ansichten ändern konnte. Und er lächelte sogar ein wenig, indem er fortfuhr:

„Jedenfalls stehen wir beide bei meinem Vetter auf der schwarzen Liste. Was mich betrifft, so sind seine Beweggründe ja nicht allzu schwer zu erraten. Er haßt mich, weil er damit nur eine Empfindung zu erwidern glaubt, deren Vorhandensein er bei mir als etwas Selbstverständliches voraussetzt, weil ich durch sein Erscheinen um die Aussicht auf eine glänzende Erbschaft gekommen bin. Aber seine Abneigung gegen Sie ist mir durchaus unverständlich. Können Sie sich denn eine Erklärung dafür geben? — Er ist Ihnen doch wohl hier zum ersten Male begegnet? Oder konnten Sie ihn vielleicht schon in jenen vorgeschichtlichen Tagen, da er irgend etwas ganz anderes war als ein Graf Bredow-Donnersberg?“

„Ich habe keine Ahnung, was mir den leidenschaftlichen Groll dieses Herrn zugezogen hat. Nein, ich kannte ihn nicht, ehe ich hier mit ihm zusammentraf, und ich hoffe, daß es mir auch in Zukunft erspart bleiben werde, ihn zu kennen. Ich habe immer ein stark demokratisches Empfinden gehabt. Herr Baron — insofern wenigstens, als ich nicht viel Zuneigung übrighatte für die Klasse von Leuten, die nicht pinnen und nicht läst. Aber es ist freilich nicht diese angeborene Abneigung, die mich in so hohem Maße gegen Ihren illustren Verwandten einnimmt. Denn er erscheint mir als der typische Repräsentant einer anderen, noch viel weniger verehrungswürdigen Menschenklasse.“

Der Freiherr nickte Zustimmung, ohne daß das Lächeln von seinem Gesicht verschwunden wäre. Und dann begann er unbesonnen ein Gespräch über andere, harmlosere Dinge, auf das Doktor Odemar mit vollkommenster Unbefangenheit einging. Er machte den Vorschlag, gemeinsam einen kleinen Spaziergang in der Nähe des Hauses zu unternehmen, und nachdem sie in lebhaftem Gespräch den Garten durchschritten hatten, kamen sie auf den Rasenplatz, der sich bis zum nahen

Flußufer hinabzog. Ihre Konversation war angeregt und für beide Teile angenehm. Denn sie fanden, daß ihre Ansichten über die verschiedensten Fragen des öffentlichen Lebens vollkommen übereinstimmten, und jeder gewann vom anderen den Eindruck, es mit einem verständigen, klugen und gebildeten Manne zu tun zu haben.

An der anderen Seite des schmalen Fließchens sah ein Angler, der ganz in seine interessante Beschäftigung vertieft schien. Als der Freiherr in ihm den Gendarmenwachmeister Roth erkannt hatte, rief er ihm mit herzlichem Anruf über das Wasser hinweg zu:

„An der Stelle da werden Sie im Leben nichts fangen, mein Bester! Sie verschrecken ja die Fische durch Ihren Schatten, und gar so dumm, wie Sie zu glauben scheinen, sind unsere Schleien und Hechte doch nicht. Wenn ich Ihnen einen Rat geben soll, so geben Sie weiter flussabwärts bis zu jener Stelle dort, wo Sie das hohe Gebüsch zwischen sich und der Sonne haben.“

Der Wachmeister richtete einen langen und — wie es schien — etwas erstaunten Blick auf den Ratgeber, und er schien unerschütterlich, ob er dem Wink Folge leisten sollte oder nicht. Aber nach einer kleinen Weile packte er doch sein Angelgerät zusammen, vielleicht infolge einer kaum wahrnehmbaren, befehlenden Handbewegung des Freiherrn, rief ein höfliches Dankeswort hinüber und verschwand in der Richtung, die Redenburg bezeichnet hatte.

„Eine sehr harmlose Art, sich in dienstfreien Stunden zu amüsieren“, warf der Freiherr hin. Doktor Odemar aber sagte bedeutungsvoll:

„Bleibt war der Mann eben jetzt in voller Ausübung seiner dienstlichen Pflichten. Ich habe sogar gute Gründe, das zu vermuten.“

Aber er schien die sarkastisch klingende Bemerkung sogleich wieder zu bedauern, denn noch ehe ihm der Freiherr darauf hatte antworten können, ging er schon wieder zu etwas anderem über, und bald war ihr unverfängliches Gespräch wieder im besten Gange.

(Fortsetzung folgt.)



Frei gern einen Schnaps zu sich, den er schlecht vertrug. Er scheint die Tat ebenfalls unter dem Einfluß der bekannten mildernden Umstände begangen zu haben. Die Beweggründe sind nicht bekannt. Die Hausleute haben nichts gehört. Als Riebt von Frau Hofmann blutüberströmt im Bett, wo er anscheinend im Schlafe überfallen worden war, aufgefunden wurde, verweigerte er nähere Angaben, machte aber im übrigen einen verwirrten Eindruck. Die Leiche soll der Täter morgens um 4 Uhr bei einem Bäderwirt geholt haben, wo er auch seinen Morgenschnaps trank. Er konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er den Tod im Redat gesucht hat.

|| Besigheim, 4. Juli. (Der Sohn einer braven Tat.) Die Reisenden des Berliner Tagesschnellzugs, der hier vorgestern dank der Geistesgegenwart des Lokomotivführers einem schweren Unglück entgangen, haben auf der Weiterfahrt nach Heilbronn für den Lokomotivführer eine Sammlung veranstaltet und ihm in Heilbronn in Gegenwart des Bahnmeisters das Ergebnis überreicht.

|| Heilbronn, 5. Juli. (Landesversammlung.) Der Verband württ. Stenographen, System Gabelberger, hielt hier heute seine 26. Jahresversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes gut besucht war.

(-) **Geislingen, 4. Juli.** (Schwerer Sturz.) Beim Hinaufsteigen ist infolge unvermuteten Anziehens des Spannwiesels der 70 Jahre alte Bauer Johann Georg Schopf hier kopfüber vom hochgeladenen Wagen herabgestürzt. Er erlitt eine so schwere Rückenmarksverletzung, daß ein Wiederankommen nicht zu denken ist.

(-) **Vaupheim, 4. Juli.** (Nicht erlöst trinken!) Der Dekonom Manz in der Langenstraße kam überhitzt von der Heurnte heim und trank einen kalten Most. Er erlitt einen Schlaganfall, dem er sofort erlag.

|| Friedrichshafen, 4. Juli. (Abgesagte Feierlichkeiten.) Graf Zeppelin will seinen 76. Geburtstag in aller Stille am 8. Juli begehen. Die von der Stadt geplante Seebeleuchtung und andere Feiern sind auf seinen Wunsch wieder abgesagt worden.

Ein Jubelfest der württ. Volkspartei.

|| Ehlingen, 5. Juli. Das 50jährige Jubiläum der württ. Volkspartei zu feiern, hatten sich die Parteigenossen und -Freunde aus allen Teilen des Landes und außerhalb der schwarzen Grenzpfähle, vorab die volksparteilichen Abgeordneten, zahlreich eingefunden. Die Stadt hatte zu Ehren der Gäste Flaggenhissung angelegt. Die Feier wurde vormittags eingeleitet mit einem Konzert auf der Mairie, an das sich in Kugelsaal das Festessen angeschlossen, bei dem zahlreiche Reden gehalten wurden. Unter Vorantritt der Musik ging es dann auf die „Burg“, wo Rechtsanwalt Hartmann namens der Stadt Ehlingen die Gäste begrüßte und ihnen für ihr Erscheinen in herzlichen Worten dankte. Daraufhin ergriff Oberbürgermeister Dr. v. Mühlberger das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Nach einem von Fräulein Gayler vorgetragenen Prolog begrüßte Parteivorsitzender Dr. Elaf namens des engeren Ausschusses die Erschienenen und gedachte vor allem jener alten Herren, die die Gründung im Jahre 1864 mitgemacht haben, besonders des Parteiseniors, des 82jährigen Schultheißen Rächert-Opfingen. Nach Begrüßung der auswärtigen Gäste und nach einem Hoch auf die alten Veteranen warf er einen Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre und brachte zwei Wünsche für die Weiterentwicklung der Demokratie in den nächsten Jahrzehnten zum Ausdruck: Die Parteifreunde mögen nach wie vor an der guten alten Tradition der Partei festhalten und in Freundschaft verbunden bleiben, sie mögen sich besinnen auf das, was wahre Vaterlandsliebe heißt, sie die viel Angegriffenen, die gerade in diesem Punkte ewig demangelten. Den Höhepunkt der Feier bildete die Festrede des Reichstagsabgeordneten v. Payer. Außer ihm sprachen noch Rechtsanwalt Leut, Reichs- und Landtagsabgeordneter Hausmann, Chefredakteur Heuß Heilbronn und Landtagsabg. Fischer, worauf sich die Festteilnehmer zu einem Abschiedstrunk in die Stadt zurückbegaben.

Deutsches Reich.

* **Rühn und v. Jagow** preuss. Staatsminister. Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichsschatzamt, Rühn, und den Staatssekretär des auswärtigen Amt, v. Jagow, zu Staatsministern und Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums ernannt.

* **Warnung vor dem Tragen französischer Abzeichen.** Die amtliche Korrespondenz in Straßburg veröffentlicht folgende Erklärung: Es ist in der letzten Zeit beobachtet worden, daß insbesondere bei der Militärlehre von Ausflügen über die Grenze Fahnen und Abzeichen aller Art in den französischen Farben in auffälliger Weise getragen werden. Es empfiehlt sich daher der Hinweis, daß die öffentliche Ausstellung dieser Farben nach Artikel 6 des Dekrets vom 11. August 1878 und nach gerichtlicher Entscheidung eine strafbare Handlung darstellt, die mit Gefängnis und mit erheblichen Geldstrafen geahndet wird.

* **Rhein-Nordsekanal.** Im Ministerium für öffentliche Arbeiten in Berlin fand am Samstag eine Besprechung zur Vorbereitung der wirtschaftlichen Untersuchungen und Projektierungsarbeiten für eine Kanalverbindung vom Rhein zur deutschen Nordsee statt, an der als Sachverständige Vertreter der großen Reedereien, verschiedener Handelskammern, Röhren- und Dämmen teilnahmen.

Gräfin Waldersee gestorben.

|| Hannover, 5. Juli. Die Gräfin Waldersee, die Gattin des früheren Generalfeldmarschalls, ist hier Samstag nachmittag 5 Uhr im Alter von 76 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.

Ausland.

Deutscher Sieg im Großen Preise.

|| Lyon, 4. Juli. Das heutige Rennen um den Großen Preis des Automobillubs von Frankreich brachte einen großen und unbestrittenen Sieg der deutschen Mercedeswagen. Das Rennen verlief glücklicherweise ohne jeden ernstlichen Zwischenfall. Saller auf Mercedes, der bis zur sechsten Runde führte, mußte wegen Bruchs des Benzinzuführungströhrs aufgeben und bis zur 19. Runde die Führung dem Franzosen Boillot auf Peugeotwagen überlassen. Aber der Mercedeswagen kam immer weiter auf. Bei der 19., der vorletzten Runde war Lautenschlager nur noch um eine Minute hinter Boillot zurück, der in der 20. Runde aufgab. Das Ergebnis war folgendes:

1. Lautenschlager auf Mercedes in 7 Std. 8 Min. 18 1/2 Sek.
 2. Wagner auf Mercedes in 7 Std. 9 Min. 54 1/2 Sek.
 3. Saller auf Mercedes in 7 Std. 13 Min. 9 Sek.
 4. Gour auf Peugeotwagen in 7 Std. 20 Min. 40 Sek.
- Der Sieg der Mercedeswagen wird auch von der französischen Presse um so höher bewertet, als sich deutsche Firmen seit ihrem Siege im Grand Prix von 1908 jeglichen Wettbewerbes enthalten haben.

Die schußbereite Dame im Badinghampalast.

London, 5. Juli. Gestern erschien im Badinghampalast eine elegant gekleidete angeblich aus Australien gebürtige Dame und verlangte kurzer Hand den König zu sprechen. In auffälliges Gebahren veranlaßte den Hofbeamten die Palastwache zu benachrichtigen, die die Dame festnahm und sie einer Leibesvisitation unterzog. In ihren Kleidern verborgen fand man zwei scharf geladene Revolver. Die Dame machte einen geistesgestörten Eindruck und man veranlaßte ihre vorläufige Ueberführung in eine Irrenanstalt.

Die Heilkraft des Radiums.

London, 5. Juli. Ein Arzt in Rading in Pennsylvania, der bereits wiederholt erfolgreiche Kuren mit Radium an Krebskranken vorgenommen hat, hat einer 44jährigen Frau, die völlig erblindet war, nach einer längeren Behandlung mit seiner von ihm erfundenen Radiumheilungsmethode die Sehkraft wiedergegeben.

Türken und Griechen.

Atten, 5. Juli. Die Abendblätter veröffentlichten Depeschen aus Chios, wonach ein türkisches Kanonenboot gestern nachmittag einen griechischen Segler, der Flüchtlinge an Bord hatte, beschossen und gekapert haben soll. Das Kanonenboot habe sich sodann nach der kleinen Insel Sioni begeben und dort das Kloster beschossen und zerstört. Fischer aus Tschesche versichern, sie hätten den gekaperten Segler ohne Passagiere gesehen, die offenbar von den Türken ertränkt worden seien.

Von der eigenen Mordwaffe getötet.

Newyork, 5. Juli. Eine Katastrophe hat sich gestern hier ereignet, indem ein Anarchist namens Caron durch die Explosion einer Bombe, die er selbst fabriziert hatte, getötet wurde. Sie war seinen Händen entglitten und zwei Frauen, die mit ihm zusammen arbeiteten, wurden gleichfalls in Stücke zerrissen. Das herabfallende Gestein verletzte noch etwa 20 andere Mieter. Der furchtbare Knall machte die umliegenden Häuser erzittern und eine unbeschreibliche Panik brach aus, da die Leute an ein Erdbeben glaubten. Es gelang der Polizei, einen der Komplizen, der im Augenblicke der Explosion geflohen war, zu verhaften. Man glaubt, daß Caron der Anstifter eines der Attentate gegen Rodesselle gewesen ist.

Eine Mietskaserne eingestürzt.

* **Newyork, 4. Juli.** Eine von Dynamitprengungen, die bei den Reparaturen des Bundes der Tiefbahn vorgenommen wurden, ist eine sechsstöckige Mietskaserne eingestürzt. Die Zahl der Toten wird auf 50 geschätzt. 8 Verletzte sind bisher geborgen.

Die Mordtat in Serajewo.

Die letzte Etappe des Leichenzugs.

Die Särge des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg wurden unter stürmendem Regen in Groß-Bočarn aus dem Waggon gehoben und im Wartesaal aufgebahrt. Die Särge wurden um 1/4 Uhr Samstag morgens in den Gafaleichenwagen gebracht. Am Donauufer war der Zug um 4 Uhr angelangt. Der Leichenzug wurde auf die Holzfähre geschoben, die langsam über den Donaustrom setzte. Am jenseitigen Ufer wurde der 3/4 Kilometer lange Weg zum Schloß Artstetten fortgesetzt, wo der Zug um 5 Uhr morgens anlangte. Die Särge wurden in der Schloßkirche aufgebahrt. Um 8 Uhr und um 1/2 10 Uhr vormittags trafen zwei Postenoberzüge mit Trauergästen in Groß-Bočarn ein, unter ihnen Erzherzog Franz Joseph mit Gemahlin und die Kinder des verbliebenen Paares.

Um 10 1/2 Uhr fand in der Schloßpfarrkirche in Artstetten in Gegenwart des Erzherzogs Karl Franz Joseph und der nächsten Anverwandten der Verbliebenen, sowie zahlreicher Mitglieder des Kaiserhauses und sonstiger Trauergäste die feierliche Einsegnung der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin statt. Dechant Dr. Dobner nahm unter großer Assistenz die feierliche Handlung vor. An den Särgen hielten Offiziere die Ehrenwache. Um 11 1/2 Uhr wurden die Särge durch ein Spalier von Feuerwehrlenten und Veteranen durch das Pfarrtor zur Gruft getragen, wo in Gegenwart der nächsten Anverwandten die endgültige Beisetzungs erfolgte.

Weiter Serben-Verhaftungen.

Fiume, 4. Juli. Aus Anlaß des Attentats in Serajewo werden auch hier von den Behörden eingehende Untersuchungen geführt, deren Resultat geheim gehalten wird. Bisher wurden 18 Verhaftungen vorgenommen. Ein früherer Unteroffizier der Kriegsmarine namens Marjan war gestern mit mehreren Bekannten auf der Straße. Er sagte, was in Serajewo geschehen ist, das ist gar nichts. Ihr werdet sehen, was mit Gottes Hilfe kommen wird. Die empörten Zuhörer zeigten ihn bei der Polizei an und er wurde verhaftet. — In der vergangenen Nacht wurden mehrere verdächtige Serben zur Polizei gebracht und ausgewiesen. Sie mußten noch in der Nacht Fiume verlassen.

Von Nah und Fern.

* **Der widerspenstige Pfarrer.** Der eifässische Statthalter v. Dallwitz, hat dem Kreise Saarburg einen Besuch abgestattet. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall in dem Orte Harzweiler, da der Pfarrer sich weigerte, aus diesem Anlaß die Kirchenglocken läuten zu lassen. Der Bürgermeister ließ daraufhin bei der Kreisdirektion anfragen, die bestätigte, daß vorchriftsmäßig die Glocken zu läuten seien. Da der Pfarrer sich immer noch weigerte, bedurfte es des Eingreifens der Gendarmerie. Der Pfarrer wurde aufgefordert, die Schlüssel herauszugeben, was ohne weiteres geschah. Darauf wurden die Glocken geläutet.

* **Großfeuer.** Die etwa 400 Jahre alte, große, aus Stein erbaute Niehe'sche Mühle in Einbea, jetzt im Besitz der Gebrüder Kunge, ist Freitag nacht um 2 Uhr vollständig niedergebrannt. Sämtliche Maschinen sind zerstört und 500 Säcke Mehl, sowie alle Borräte verbrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

* **Der französische Bergarbeiterstreik.** Der Ministerpräsident Viviani empfing eine Abordnung von Bergarbeitern, der er versprach, daß die Ruhegehälter der Bergleute ohne Ausnahme durchschnittlich ungefähr 700 Franken betragen sollen. Die Regierung werde noch vor Ablauf der gegenwärtigen Tagung eine entsprechende Maßnahme vorschlagen. — Der Ausnahmestand im Loirebecken gewinnt an Ausdehnung, dagegen haben die Bergleute im Norddepartement die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus dem Gerichtssaal.

|| Heilbronn, 4. Juli. (Der fingierte Postraub von Freudental.) Am 1. April dieses Jahres ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß in der Nacht vorher in Freudental O.A. Besigheim in der dortigen Postagentur ein Raub ausgeführt und der Postagent Geißel angeschossen worden sei. Bei der Untersuchung stellte sich aber der angebliche Ueberfall als Schwindel des Geißel heraus, der dadurch eine größere Unterschlagung verdecken wollte. Gestern hatte sich Geißel deswegen vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten, und zwar war er angeklagt, der Postkasse 4700 Mark und der Darlehenskasse Freudental, deren Rechner er war, 2000 Mark entwendet und für sich verwendet zu haben. Der Angeklagte betrieb ein Buchbindergeschäft, war Postagent und Darlehenskassenrechner, und genoß das größte Vertrauen, zumal er durch eine vermögliche Frau zu Geld gekommen war. Geißel ist im großen und ganzen geständig, macht aber allerhand Ausflüchte, wie er auch seinerzeit bei dem erdichteten Raubanfall ein ganzes Leinwandgewebe erfonnen hatte. Das Schwurgericht sprach ihn im Sinne der Anklage schuldig und das Urteil lautete auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, nebst 3 Jahren Ehrverlust.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart, 4. Juli.** (Schlachtviehmarkt.) Zugelassen 50 Stück Großvieh (unverkauft 6), 107 Stück Kälber, 404 Stück Schweine. Wullen 1. Qualität von 72—77 Pfg. Eitere und Jungrinder 1. Qual. von 92 bis 94 Pfg., 2. Qual. von 87—91 Pfg. Kälber 1. Qual. von 94—98 Pfg., 2. Qual. von 85—93 Pfg. Schweine 1. Qual. von 58—60 Pfg., 2. Qual. von 55—57 Pfg. Verlauf des Marktes: langsam.

Voranschauliches Wetter

am Dienstag, den 7. Juli: Wolkig, gewitterhaft schwül, noch keinen ernstlichen Gewitterregen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Seuß
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteina

Verneck.
Der auf den 7. Juli ds. Js. fallende



Vieh- und Krämermarkt

wird wegen der Maul- und Klauenseuche in Gältingen
nicht abgehalten.
Stadtschultheißenamt: Weik.

Michelberg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die hiesige Gemeinde und die Gemeinde Hofstett beabsichtigt für den Neubau eines bei der Mehlmühle über die Kleinenz führenden Fußsteigs nachstehend aufgeführte Bauarbeiten im Submissionsweg an einen Unternehmer zu vergeben und zwar:

Grab-Mauer- und Betonarbeiten	180 Mk.
Zimmerarbeiten	40 Mk.
Eisenlieferung	200 Mk.
Anstricharbeiten	15 Mk.

Die hierzu erforderlichen Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen vom 6. Juli ab bis 11. Juli auf dem Rathaus in Michelberg zur Einsicht auf und wollen diesbezügliche Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt bis

Samstag, den 11. Juli, abends 7 Uhr
abgegeben werden.
Den 4. Juli 1914.

Schultheißenamt: Frey.

Wörnersberg.

Wald-Verkauf.

Im Auftrag der A. Banz'schen Erben bringe ich deren Grundstücke auf hiesiger Markung nämlich:
Parz. Nr. 265 mit 3 ha 13 ar 29 qm **Radelwald** im Rauhenberg **am Freitag, den 10. Juli d. J., vorm. 11 Uhr** im **ersten Termin** auf hiesigem Rathaus zur freiwilligen Versteigerung. Der größere Teil des Waldes ist mit schlagbarem Holz gut bestockt und etwa 1/3 Kulturbestand. Die Lage zählt zu den besten der Markung und die Abfuhr des Holzes ist durch den Bau der Zinsbachtalstraße recht günstig geworden. Kaufsliebhaber sind freundlich eingeladen.
Wörnersberg, den 3. Juli 1914.

Schultheiß und Ratschreiber:
Dammann.

Altensteig.

Bruchbänder!! Bruchbänder!!

mit und ohne Feder hält stets vorrätig

Ehr. Schmid, Hut- und Mägengeschäft.

Altensteig.

Eine größere Sendung extra stark gebaute



Kinder-Leiterwagen

seit vielen Jahren bewährtes, bestes Fabrikat und einzelne Rädchen

ist frisch eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen

C. W. Wutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig-Stadt.

Das Ergebnis der pro 1. Januar 1914 erfolgten Neueinschätzung zur

Grund- und Gefällsteuer

ist vom 10. bis 24 Juli ds. Js. auf dem Rathaus aufgelegt. Etwaige Beschwerden der Beteiligten gegen die Einschätzung sind an das Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens bis

27. Juli ds. Js.
beim Stadtschultheißenamt schriftlich einzureichen.
Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.
Den 6. Juli 1914.
Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Gastspiel-Ensemble Beyschlag.
Dienstag, den 7. Juli 1914
Der Pfarrer von Kirchfeld
Anfang 8 1/2 Uhr.

Altensteig.

Ein noch gut erhaltenes vollständiges

Bett

sucht zu kaufen.
Wer? — sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Jedes Quantum

Heidelbeeren

kauft täglich

Gottlieb Gutekunf
Telefon Nr. 64.

Altensteig.

2 Klafter tannenes

Scheiterholz

hat billig abzugeben

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Von frisch eingetroffener Sendung empfehle gute saftige

Orangen

J. Würster.

Kunstwaben

find zu haben bei Dbigem.

Altensteig.

Eine kleinere Partie ffr. durchreife

Stangenkäse

20—22 % Fettgehalt, bei Laibchen 1 Pfd. 35 Pfg.
solange Vorrat bei

Ehr. Burghard jr.

Verlobungskarten und Hochzeitskarten

fertigt rasch und billig die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Altensteig.

Die Lose der

5. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie

können bis **6. Juli 1914** erneuert und angekauft werden.
Ritter, K. Württ. Lotteriereinehmer.
Mittelsperson: Heinrich Denzler, Kaufmann, Altensteig.

Egenhausen.

Zwei sehr schöne



Mutterschweine

(Erstlinge) 12 und 14 Wochen trüchtig, verkauft

Fr. Gänhle 1. Ochsen.

Altensteig.

Hosenträger

find frisch eingetroffen und zu haben

von 50 Pfg. an.

Ehr. Schmid
Hut- und Mägengeschäft.

Altensteig.

Malaga Wermutwein Blutwein

— in besten Qualitäten —
empfiehlt

Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.



Kaufen Sie Edmund Müller's Bohnerwachs

in 4 Goldhand- u. m. Silberband
Anerkannt vorzügliche Qualitäten!

Marke „Silberhand“

in 1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.	Dosen
35 S	65 S	M. 1.20	

Marke „Goldhand“

in 1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.	Dosen
45 S	75 S	M. 1.50	

Parkett „Viene“

in 1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.	Dosen
40 S	75 S	M. 1.40	

Parkett „Rose“

in 1 Pfd.	2 Pfd.	Dosen
75 S	M. 1.40	

Ia. Fettlängenmehl

in 5 Pfd. Säcken	60 Pfg.
in 10 Pfd. Säcken	M. 1.—

Ia. Seifenpulver

in 5 Pfd. Säcken	75 Pfg.
in 10 Pfd. Säcken	M. 1.40

Bleichsoda

1 Pfund Palet	15 Pfennig
---------------	------------

Seifenpulver

1 Pfund Palet	25 Pfennig
---------------	------------

Globus
Schenerpulver

1 Palet	10 Pfennig
3 Palet	25 Pfennig

das beste Poliermittel für Hausbau und Küche

bei

Ehr. Burghard jr.

